

An Frau Sonne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443197>

Nutzungsbedingungen

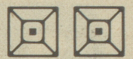
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das ist im Leben pikfein eingerichtet,
Dass jeden Künstler auf den Film man kriegt.
Wodurch, als wär's lebendig, hell belichtet,
Sein Meisterstück am Aug' vorüber fliegt.
Berlins Theaterausstellung wird erlesen,
Nur mit dem 'Mimen-Kintopp' fiel man 'rein!
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Die Kainz und Moissi zeigen wollt' in Szenen
Im Kintopp tipp topp man, schon weils rentiert;
Falls in der Ausstellung man sollte gähnen,
Die doch vielleicht der Zehnte nur kapiert.

Man schreckte nicht zurück vor hohen Spesen,
Auf dass kein Bretterfürst vielleicht sag' „nein!“
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' Dich Gott, — es hat nicht sollen sein!

Die Mimen setzten auf des Caesars Mienen
Und fuhren mit der Hand sich durchs Gelock.
„Soll uns're Kunst dem Kintopp-Zauber dienen,
„Braucht's mehr, als langt zu einem Bratenrock!
„Laßt jeden von uns einen Checkbrief lesen“ — — —
Da war's, als plumpst' in einen Teich ein Stein!
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

-ee-

Der biedere Zeiger.

Wär' ein Kerl zu mir gekommen,
Um mirs zuzulüftern,
Ich hätt' ihn beim Grind genommen
Und ihn verhauen im Düstern.

So wär' er, wenn auch verschlagen,
Stets geblieben in Deckung
Und die schönsten von unsren Tagen
Ohne Selbstbefleckung!

So hätt' ich erspart die Schande
Unserem größten Feste,
Prügel sind für diese Bande
Immer noch das Beste.

Leider ist noch vielen eigen
Seine Art, die rasche:
Schleumigt aller Welt zu eigen
Unsere schmutzige Wasche! Sch.

Wachtmeister Karl Spring.

Karl sei froh, du hattest Glück,
Und der Kaiser freut sich deiner.
Richtig trafft du wie nur einer,
Lächelnd ward dir dein Gesicht.

Später wird dein Bub mal sagen:
„Och Taufend, ja, mein Vater
Richtig hat stets angeschlagen,
In das Zentrum schießen tat er,
Nahm der Preise erste immer.
Geh' und schau einmal im Zimmer!“ —th.

Als Lisel Mathys.

Lue, Bifeli, du heisch ja rächt,
I chas o lauft begrufe.
Säg mir nu eis, het 's Wybergschlächt
Eis nur wie di? We d'Chrugle pfyffe,
Lue, de sött im letschte Chrade
Im Frouehätz der Ma erwache! G. W.

Vom Zürcher Theater.

Kam einmal einer nach Zürich
(sonst war er wo anders zubauss)
und dachte: Zum Teufel! Da spür' ich
ganz sicher ein Mängelchen aus.

Mit Namen biess er Pinus,
konstatierte in der Tat
ein ideelles Minus
beim Theater uns'rer Stadt.

Und die Erkenntnis schrieb er
alljährlich nach Berlin.
Und, dieses schreibend, blieb er
objektiv — nach seinem Sinn.

Darob Entrüstung statt Liebe,
bis dass ihn einer beschied.
'S wär' besser, wenn er schweigsam bliebe...
Dies ist das Ende vom Lied.

Lieber Nebelspalter!

In dem bekannten Passionspielorte Oberammergau wird ein amerikanischer Milliardär erwartet. Der Hotelier, bei dem für den Amerikaner Quartier bestellt wurde, fragt den biedern Posthalter, ob der betreffende Gast heute und von welcher Seite des Dorfes eintreffe. Der Gefragte gibt darauf bereitwilligst die kurze Antwort: „Woll, woll, kimma kemma kimmt er, ob er aber über Oberammergau, oder ob er aber über Unterammergau kimmt, dössöll woafz i nö!“

Lorbeerliches.

Hans: Du heisches aber wüescht breicht, Fritz, mit dem Ehndet, es isch der ja alles versoffe!

Fritz: Ja mit Gott Seel u was de nit versoffe isch, das isch verfuulet!

Hans: Weisch Fritz, öppis gscheht dr scho rächt: Wo anger Lüüt si ga's Ehnd chehre, bisch du ga Bärn i Stand ga chehre!

Fritz: He nu ja, d'r für hani jetzt o öppe 14 Tag Lorbeerkränz z'fuetere u du nid! . . .

Hans: Deich wohl! Vo d'r Milch wo's da git, heiß'ts — wenn se die chline Buebe trinke — es gäbi dä i 20 Jahre Meisterschüzel!

Fritz: Emel de wohl! . . .

Das Schrecklichste.

Ein Ballon schwebt hoch über einem See. — „Schrecklich! Wenn wir jetzt stürzen würden!“ ruft ein Unglücklicher. — „Und dazu noch ins Wasser!“ quackscht ein dicker Kerl, dem man auf zwei Kilometer ansieht, daß er ein gutes Glas Bier nicht verachtet.

Reflexion. Man sagt! Das ist ein schönes Haus; das ist ein schönes Mädchen usw. Und dann ist das Haus oder das Mädchen schön. Man sagt aber auch: Das ist eine schöne Geschichte, was noch lange nicht bedeutet, daß die Geschichte nun wirklich schön sei. J. Feuer.

Aus dem Bericht eines Pfändungsbeamten.

. . . Im Besitze des Schuldners sind keine pfändbaren Gegenstände außer 25 Lorbeerkränzen und sieben Sammet-Etuis mit den leeren Ruhestätten etwa 100 früher dort ansäßig gewesener Goldmünzen! . . .

An Frau Sonne.

Zwei Tage hast du uns gelacht
Und schnell ist der Humor erwacht,
Und da verrecktest du dich eilig,
Das ist schon mehr als nur langweilig.
Wer ist denn eigentlich dran schuld,
Daß du so streiffst mit deiner Huld?
Vielleicht noch der Halley-Komet,
Der dich doch keine Laus angeht?
Gar viele Leute werden krank,
Das Sommerleid vergißt im Schrank,
Der Bergwirt halt die Faust und flucht,
Weil niemand sein Hotel besucht.
Das menschliche Gemüt wird duster,

Der Wein gedeiht zum Eßignuster,
Und all das, weil du kofettierst
Und anderswo herum spazierst.
Wart nur! wir werden uns verbünden
Und Achtung dir und Freundschaft künden!
Denn wisse, es ist die Chemie
Heut fortgeschritten wie noch nie,
Und 's wird ihr gar nicht schwierig fallen
Zu kochen künstliche Sonnenstrahlen,
Woran die arme Welt sich wärmt,
Und sich nicht länger um dich härt.
Dann pfeifen wir auf deinen Schimmer
Du trügerisches Frauenzimmer. W.

Hoch so!

A.: „Wie können Sie behaupten, der nicht gerade tüchtige Doktor Brelstein sei ein gefuchter Advokat?“
B.: „Er ist gestern nach Unterschlagung von 50,000 Franken durchgebrannt.“

Frau Stadtrichter: „Mir chöndis jetzt na guet tröfste, daß mer nid i dr Summerfrisch gi sind, mer händ wenigstens d'Rappe na und gesh regne hämer da, nässer nützt nit.“

Herr Feusi: „Säb scho; aber es ist halt doch nid ä so ganz gliich, wie wemer gwest ist. Sie stöhd halt gliich ä gar mager und uschimbar da, wenn Sie vo d'jer und jener gröget werded, wo Sie gi seiged.“

Frau Stadtrichter: „Mira woll! Ich vertäube mi amig nu, wenn i mitem an en Ort higah und i gesh, wie-n ander Manne drabthiend und folged, spez. die Tütsche. Euferein stah da wie-n-en Torebueh, wämer öppis seit.“

Herr Feusi: „Und das wär?“

Frau Stadtrichter: „Hä ja! Wenn die tütsche Wiber öppis im Chopf händ, io chönbs nu befehse und dänn gilts. Da heißts zum Bispjel a dr Tafel von ihre, daß 's all Lüüt ghöred: „Gnust, 2 Dezi-liter Wein sind aber üblich jenuch für uns Beide, das Wafer ist hier so jut,“ und dänn seit er: „Wie du willst, Lotte.“ Wenn ich zu mim ä so öppis seit, rüefst er über all Tisch ie: „Heh, bringed det na en halbe Liter.“

Herr Feusi: „Ihr wüßed halt nid, was Turst ist; Ihr säged ja allwil, Ihr hebid nie kei.“

Frau Stadtrichter: „Oder wenn ä so ä Gschnauzigl nach dr Tafel zue-n-ehm seit: „Adolf, sihen wir einige Stunden in den Garten,“ so lauft er ehre nae und wenn's de größt Professor oder Rumerzierath wär: Es setti euferein ä so öppis säge-n ame Kurort! Ihre zwee, drei giengtid a dr Stell z'Trag gahn-en 5-stündige Kafijah machen is Dorf-wirtshus würe.“

Herr Feusi: „Wenn Ihr vielleicht hoch-tütisch mit is reddid, thätid mer viellicht ä drab.“

Frau Stadtrichter: „Hochtütisch? Säb sehtti na mit derige chriesbäumene Cholderstöße. S'nächst Jahr gahn-i aber äle an-en Ort hi; mira seller inere Seupfe-süßerei ga z'Mittag ässe, und säb seller.“

Herr Feusi: „Säged Sie eh'm's ämel ä nid iez scho, suht chunter morn scho schwarz druf hi.“